

Vorwort zum Editionsband

Band 3 der Ferdinand Tönnies-Gesamtausgabe (TG) enthält Monografien, Schriften und Rezensionen aus dem Zeitraum 1893–1896. Der Band wird in zwei Teilbänden veröffentlicht, von denen der vorliegende Band 3,2 Ferdinand Tönnies' Monografie über den englischen Philosophen Thomas Hobbes (1588–1679) umfasst (im Folgenden: HLL). Band 3,1 enthält die kürzeren Monografien, Schriften und Rezensionen dieser Jahre.

Ferdinand Tönnies (1855–1936) widmete sich in den Jahren 1893–1896 weniger der Hobbesforschung als vielmehr seinen Studien zur Soziologie und speziell zur Kriminalstatistik. Außerdem verstärkte sich in dieser Zeit sein Wunsch, Einfluss auf die staatliche Sozialpolitik und die öffentliche Moral auszuüben. An der 1892 gegründeten »Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur« nahm er aktiv teil. Seit 1894 verheiratet und ab 1896 in Hamburg wohnhaft, sympathisierte er mit der sozialistischen Arbeiterbewegung. In das Ende des dokumentierten Zeitraums fällt der Beginn seines Engagements im Rahmen des Hamburger Hafenarbeiterstreiks von 1896/97. Die beruflichen Aussichten des 40jährigen Privatdozenten blieben ungewiss; in den Jahren 1894 und 1895 bot er keine Lehrveranstaltungen an der Universität Kiel an.

Tönnies' anerkannter Status als Pionier der Hobbesforschung verdankt sich seinen Forschungen aus den Jahren um 1880, die auf intensiven Archivstudien in England basierten und in quellennahen Veröffentlichungen resultierten, darunter zwei Editionen von bis dahin weniger bekannten Werken von Thomas Hobbes. Tönnies habilitierte sich im Jahr 1881 an der Universität Kiel nicht wie ursprünglich geplant mit seinem frühesten Entwurf zu »Gemeinschaft und Gesellschaft«, sondern mit dem 1879–1881 veröffentlichten Mehrteiler »Anmerkungen über die Philosophie des Hobbes«, der ihm schlagartig einen führenden Status als Hobbes-Spezialist in der damals äußerst überschaubaren Forschungslandschaft sicherte.¹ Nach »Gemeinschaft und Gesellschaft« (1887) war HLL Tönnies' zweite selbständige Publikation größeren Umfangs. Beide Werke wurden 1912, fast zeitgleich, neu aufgelegt, doch während es bis 1935 vier weitere Auflagen des sozialphilosophischen Hauptwerks gab, brachte es HLL nur bis zur dritten Auflage (1925). Dennoch beschäftigte Tönnies sich bis in die

1 Jacoby, Tönnies (1971): 7–27 und 52–63.

letzten Lebensjahre neben seinem soziologischen Schwerpunkt mit Thomas Hobbes und ähnlich intensiv mit Baruch de Spinoza. Die beiden frühneuzeitlichen Rationalisten bildeten – neben zeitgenössischen Philosophen wie Herbert Spencer oder Karl Marx – einen Ausgangspunkt von Tönnies' wissenschaftlicher Weltanschauung, die sich als »skeptische Aufklärung zwischen Historismus und Rationalismus« umreißen lässt.² Mit guten Gründen kann HLL daher als zweites Hauptwerk von Ferdinand Tönnies bezeichnet werden, welches die philosophiehistorischen Erkenntnisinteressen des Soziologen repräsentiert. Dass es wie »Gemeinschaft und Gesellschaft« (TG 2) im Rahmen der TG als selbständiger Teilband erscheint, ist nicht nur aus Platzgründen berechtigt. HLL wurde im Jahr 1971 von Karl-Heinz Ilting und im Jahr 2014 von Arno Bammé neu herausgegeben; beide dokumentieren die dritte Auflage von 1925 als maßgebliche Letztfassung.³ Diese liegt als *Ausgabe letzter Hand* auch dem vorliegenden Band zugrunde, allerdings ist der Anspruch der kritischen Edition in der TG höher: Hier werden die früheren Fassungen und die Veränderungen im Text sichtbar gemacht und es wird der Text Tönnies' mit dem editorischen Apparat erschlossen und kritisch kommentiert.

Die Edition dieses Bandes folgt den Prinzipien einer »kritischen Ausgabe«, die für die TG insgesamt gelten. Der Text wird so präsentiert, dass im Neusatz die ursprüngliche Gestalt erkennbar bleibt. Die editorischen Anmerkungen dienen dem Vergleich der Textfassungen der drei Auflagen und enthalten Sachkommentare, die jedoch eine grundsätzliche Vertrautheit der Leserinnen und Leser mit dem Gegenstand voraussetzen. Im editorischen Bericht werden die Hintergründe dargestellt. Im Zentrum des Interesses steht die Verortung von HLL und seines Autors Ferdinand Tönnies in der Hobbesforschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Den so lapidaren wie dankbaren Satz im Vorwort eines früheren Bandes der TG: »Editionsarbeit ist leichter geworden«⁴, muss man nach vier weiteren Jahren imposanter Entwicklung von Internet, Digitalisierung, Datenbanken und Suchalgorithmen mit entsprechend erhöhter Dankbarkeit wiederholen. Die internen Werkzeuge und die Datenbasis der TG konnten vor diesem dynamischen Hintergrund enorm verbessert und erweitert werden. Sie tragen außerordentlich zum vorliegenden Editionsband bei. Als Bearbeiter übernimmt man zwar die Verantwortung für den Text, aber die Fertigstellung wurde von vielen Beteiligten und den organisatorischen Synergieeffekten der Gesamtausgabe eher kollektiv vorangetrieben.

2 Bickel, Tönnies (1991).

3 Tönnies, Hobbes (1971) und Tönnies, Hobbes (2014).

4 Haselbach, Vorwort (2021): XVI.

Der federführende Herausgeber der TG, Dieter Haselbach, und der wissenschaftliche Referent der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft, Sebastian Klauke, haben den Band kontinuierlich betreut, die Zwischenergebnisse auf Basis langjähriger Erfahrung und massiver Materialsammlung geprüft und gefördert. Ebenso wie diesen beiden danke ich für freundschaftliche Gespräche und wertvolle Tipps Alexander Wierzock, dessen Sach- und Quellenhinweise zusammen mit den unverzichtbaren archivalischen Hinweisen von Tatjana Trautmann an vielen Stellen dieses Bandes unmittelbaren Niederschlag gefunden haben, ohne dass es jedes Mal gesondert erwähnt wird. Auch den anderen Mitgliedern des Herausgeber- und Editorenkreises bin ich für Tipps, produktives Feedback und generell die gute Kieler Arbeitsatmosphäre dankbar; darunter Cornelius Bickel, Ana Isabel Erdozain, Wilhelm Knelangen, Oliver Römer, Carsten Schlüter-Knauer, Robert Seyfert und Harm-Peer Zimmermann.

Die zeitaufwendige Korrektur der Textbasis und die Kollationierung der Textfassungen erfolgten 2021 und 2022 in Zusammenarbeit mit Sabine Herold. Die aufwändige Ausarbeitung des Sachregisters hat Nadja Kobler-Ringler übernommen, die „nebenbei“ eine Reihe von Korrekturen für die Endfassung beigesteuert hat. Bei Schwierigkeiten mit lateinischen Ausdrücken hat Martin Ruf Ratschläge gegeben. Hilfsbereite Auskünfte kamen von Horst Groschopp und von Dan Mitchell aus dem Archiv des University College London.

Berlin, im Dezember 2024

Jens Herold

